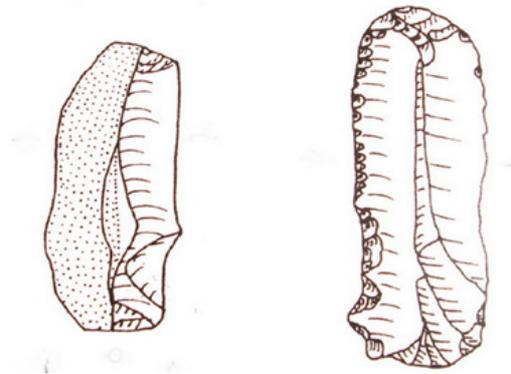


Pliezhausen – Von der Steinzeit bis zur Gegenwart

1. Jungsteinzeit

Im Neubaugebiet Baumsatz II wurden bei verschiedenen Grabungen Funde aus der Jungsteinzeit gemacht. Es handelt sich hierbei um Werkzeuge aus Feuerstein und Keramikscherben, die eine ziemlich genaue Bestimmung des Alters dieser Siedlung zulassen. Sie bestand hier etwa in der Mitte des 5. Jahrtausends v. Chr.



Werkzeuge aus Feuerstein.
In Pliezhausen gefunden.
Das Material stammt
wahrscheinlich von der
Schwäbischen Alb;
es handelt sich hier
vermutlich links um
ein Schneide- und rechts
um ein Schabwerkzeug.

Bild: aus dem Buch
900 Jahre Pliezhausen

2. Die Kelten

Das geheimnisvolle Volk der Kelten besiedelte im Jahrtausend vor Christi Geburt große Teile des heutigen Europas. Ihr Siedlungsgebiet reichte von Irland über England, Frankreich, Süddeutschland, die Alpenländer und den Balkan bis in die Türkei hinein. Sie zählen somit zu den größten Völkern, die je in Europa gelebt haben. Die Kelten besaßen keine Schrift und hinterließen deshalb keine Texte. Was wir über sie wissen, verdanken wir zum großen Teil der Archäologie, die überall ihre Spuren zum Reden bringt. Insbesondere die Metallarbeiten der Kelten zeugen von hohem technischen Können und einem künstlerischem Ausdruck, der in der europäischen Vor- und Frühgeschichte seinesgleichen sucht. Neben den Berichten römischer und griechischer Schriftsteller vermitteln uns diese archäologischen Bodenfunde ein gutes Verständnis der Kelten und ihrer Kultur. Die römische Besetzung der größten Teile des heutigen Europas beendete auch die Vorherrschaft der Kelten in Süddeutschland.



Der Fürstengrabhügel Lehenbühl hinter Schlaitdorf

Ein wichtiges keltisches Zeugnis in unserer Gegend ist der so genannte Heidengraben zwischen Hülben und Grabenstetten. Hier stand etwa 100 v. Chr. eine keltische Stadt, ein Oppidum, auf einer Fläche von 153 Hektar, umgeben von einem Graben und einer Holz-Erde-Mauer. Wall und Graben sind heute noch gut zu erkennen. Zahlreiche Funde weisen auf weitreichende Handelsbeziehungen hin, die bis ins Mittelmeergebiet reichten. Die Kelten schufen sich mit dieser befestigten Siedlung vermutlich einen sicheren Schutz gegen die durchziehenden Germanenstämme.

Die Kelten haben auf unserer Gemarkung zahlreiche Spuren hinterlassen. Die Viereckschanze im Süßen Wasen ist wohl der bedeutendste Zeuge aus dieser Zeit. Sie misst 130 x 130 m. Man weiß nicht, wozu die Schanze gedient hat. Als Verteidigungsanlage kommt sie nicht in Frage. Vielleicht war sie eine Kultanlage, in der die keltische Religion gepflegt wurde. Eine endgültige Klärung steht noch aus.

Weitere Zeugen keltischen Lebens sind die Grabhügel im Süßen Wasen, im Dürrenberg und im Rainer Wald in der Nähe von Altenriet sowie der Lehenbühl bei Schlaitdorf



Die keltische Vierecksschanze im Süßen Wasen beim Einsiedel misst 130 x 130 m und ist die einzige nachgewiesene Anlage dieser Art im Kreisgebiet. Archäologische Untersuchungen haben 1911//12 im Torbereich, am Wall und im Innenbereich stattgefunden. Die keltische Vierecksschanze ist Teil des geschichtlichen Lehrpfades, der beim Schloss Einsiedel beginnt; sie ist dort auf einer Informationstafel eingehend beschrieben. Daher stammt auch diese Aufnahme.

3. Die Römer

Das römische Weltreich wurde von seiner Alpengrenze aus immer wieder durch plündernde keltische und germanische Völker bedroht. Es sah sich dadurch gezwungen, diese Grenze möglichst weit nach Norden hinaufzuschieben und die keltisch und germanisch bewohnten Gebiete zu erobern um sie dauerhaft unter römische Herrschaft zu bringen. Um etwa 74 n. Chr. begann die Besetzung des heutigen Südwestdeutschlands.

Das römisch besetzte Land wurde von gut ausgebauten, zum Teil gepflasterten Straßen durchzogen. Eine solche Straße führte auch von Rottenburg (Summelo-cenna) nach Köngen (Grinario). Sie ist im Neckartal bis zur Burg Wildenau festgestellt worden, wo im Hang noch die römische Steinvorlage zu erkennen ist. Da im weiteren Verlauf des Neckartals bis Pliezhausen nie Reste einer römischen Straße gefunden wurden, ist anzunehmen, dass die Römer, wie so oft, im rechten Winkel abgebogen sind und den schon vorhandenen, möglicherweise uralten Weg durch die Teufelsklinge genommen haben, der über Stubensandstein führte und auch bei schwierigen Wetterverhältnissen befahrbar war.



Rekonstruktionsversuch eines römischen Gutshofes in Mittelstadt von Kurt Müller

Erst im Jahre 260 räumten die Römer wieder das von ihnen besetzte Land und machten den nachrückenden Alemannen Platz. Eine etwa 180 Jahre lange römische Besetzung hinterließ natürlich zahlreiche Spuren auch in unserer näheren Umgebung. Eine römische Straße führte durch die Teufelsklinge nach dem heutigen Rübgarten hinauf. In Mittelstadt wurde 1962 ein römischer Gutshof ausgegraben und in Altenburg eine größere römische Anlage, deren Bedeutung noch nicht beschrieben werden kann. Gegenüber, an der römischen Straße im Neckartal, befand sich eines der größten Grabmäler diesseits der Alpen. In Dörnach wurden im Bereich der heutigen Katharinenstraße römische Siedlungsreste gefunden sowie in Gniebel bei der Pfaffenwiese jenseits der heutigen B27. Aus dem Bannhölzle stammt das Reliefbild zweier römischer Göttinnen. In Pliezhausen im Gewand Bödemle/ Winterhaldenberg wird aufgrund von entsprechenden Bodenfunden ein römischer Gutshof vermutet. Von dort stammt wahrscheinlich auch das an der Martinskirche eingemauerte Relief eines römischen Merkur. (s. untenstehendes Bild)



In der Außenwand der Pliezhäuser Kirche eingemauerter römischer Merkur

Schließlich gibt es in der Rübgartener Flur „Süßer Wasen“ im Schönbuch noch den Fuß einer Jupiter-Gigantensäule und das Relief der römischen Göttin Herekura zu sehen. Beide Bildwerke sind Teil des hier durch den Wald führenden Geschichtslehrpfades.

Die ursprünglich keltische Pferdegöttin Epona war die Modegöttin der von Pferderennen begeisterten römischen Jugend.

Dieses Relief stammt aus dem 1962 ausgegrabenen Mittelstädter römischen Gutshof



4. Die Alemannen

Die Alemannen waren kein einheitlicher Volksstamm, sondern ein auf Zeit geschlossenes Zweckbündnis mehrerer elbgermanischer Volksstämme. Als im Jahre 259/60 römische Truppen vom Limes zurückgezogen wurden, haben die Alemannen das vorher römisch besetzte Land diesseits des Limes nach und nach in Besitz genommen. Sie entpuppten sich aber nun als unruhige Nachbarn der Römer, denn immer wieder brachen sie zu Plünderungszügen bis weit nach Italien auf. Erst die Franken zwangen sie, sesshaft zu werden und zwar südlich einer Linie, die sich von Rastatt über die Hornisgrinde, den Hohenasperg, den Hohenberg bei Ellwangen bis zum Hesselberg bei Wassertrüdingen erstreckte.

Die damals gegründeten alemannischen Siedlungen erkennt man an der Endung *ingen* in ihrem Namen, so z. B. in *Reutlingen*, *Sondelfingen* und *Oferdingen*. Als es im Laufe der Zeit in diesen alemannischen Urdörfern und auf der Gemarkung zu eng wurde für die vielen Menschen, begann ein Teil der Einwohner auszusiedeln. So ist anzunehmen, dass Plidolfeshusen, das spätere Pliezhausen, von Oferdingen oder Mittelstadt aus gegründet wurde.

Von Plidolfeshusen zu Pliezhausen

Die Anfänge

Plidolfeshusen ist als Ausbausiedlung (von Oferdingen oder Mittelstadt aus (?)) um etwa 600 n. Chr. entstanden. Die ersten Siedlungen bildeten sich an zwei verschiedenen Stellen: Der eine Siedlungskern entstand im Oberdorf um die Martinskirche herum, der andere im Unterdorf mit dem Spitalhof als Mittelpunkt. Beide Kerne waren vermutlich schon gegen 1500 zusammengewachsen, als das Dorf 20 Herdstätten zählte.

Zum Unterdorf gehörte vermutlich das 1928 und 1929 aufgefundene alemannische Gräberfeld beim Haus Alemannenstrasse 22. Es handelt sich um acht Gräber, die vom Landesdenkmalamt genauer untersucht wurden. Goldene Grabbeigaben lassen vermuten, dass es sich bei den Toten um wohlhabende Menschen gehandelt hat.

Eine Goldblechscheibenfibel gehört zu den bedeutendsten Funden aus dem alemannischen Siedlungsgebiet Südwestdeutschlands. Die Goldblattkreuze zeigen, dass es sich bei den Bestatteten um Christen handelte.



Die
Pliezhäuser
Goldblech-
scheibenfibel;

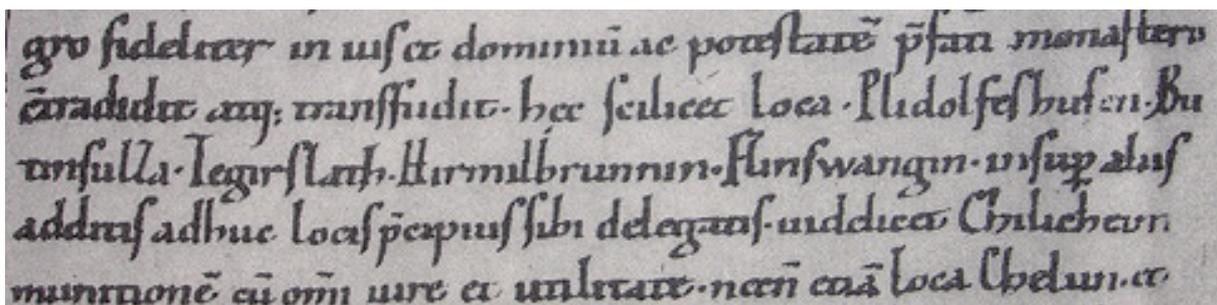
links das
Original,
rechts die
Umzeichnung



Das Bild zeigt einen nach rechts galoppierenden Reiter, der mit dem rechten Arm den Rundschild trägt. Der linke schleudert einen Speer. Der Reiter wird von einer Gestalt auf der Kruppe seines Pferdes unterstützt. Unter dem Pferd liegt der Feind, der sterbend noch sein Schwert in den Bug des Pferdes stößt. Über dem Bild des Reiters sind zwei Löwen zu erkennen, in deren Mitte ein Lebensbaum steht. Die Goldscheibe als Teil einer Fibel in einem Frauengrab, befand sich ursprünglich auf dem Brustriemens eines Pferdegeschirrs.

Pliezhausens erste schriftliche Erwähnung

Im Jahre 1092 schenkten der Graf Werner von Kirchheim und seine Mutter Richenza von Spitzenberg ihren gesamten Besitz in Pliezhausen und in Büttensulz dem Kloster Allerheiligen in Schaffhausen. In dieser Schenkungsurkunde taucht der Name Plidolfeshusen zum ersten Mal auf.



Ausschnitt aus der Urkunde der Ersterwähnung Pliezhausens

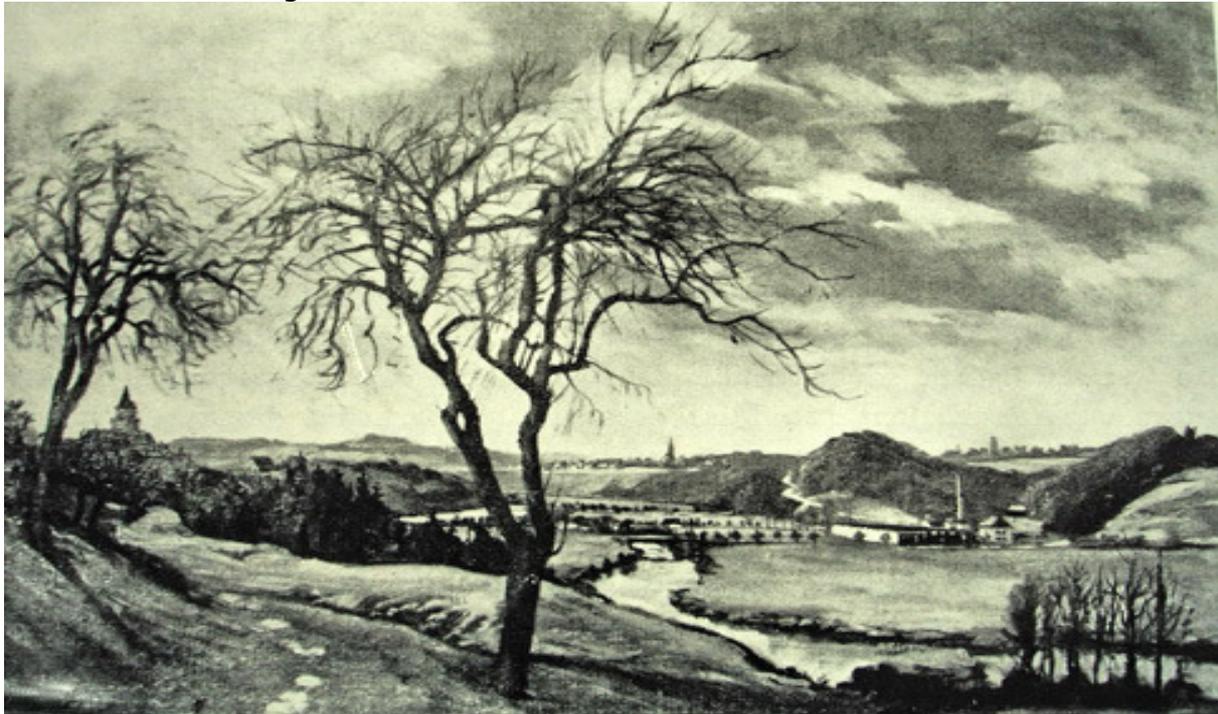
Der künftige Besitz des Klosters Allerheiligen in Pliezhausen und Büttensulz umfasste Ackerland, Wiesen, Weiden, Wälder und Leibeigene. Damit war das Kloster Allerheiligen im Besitz des größten Teils der Pliezhäuser Gemarkung. Um diesen Besitz zu schützen, beauftragte es den Grafen Adalbert von Mörsberg mit der Verwaltung dieser Güter. Er ließ kurz nach 1100 (oberhalb der heutigen Bundesstraße 297 zwischen Pliezhausen und Mittelstadt) die Burg Mörsberg erbauen, von der aus die Verwaltung des Klosterbesitzes betrieben wurde. Hier mussten die Bauern ihre Abgaben abliefern. Hier wurde vermutlich auch Recht gesprochen. 1334 war die Burg nicht mehr bewohnt. 1524 verkaufte das Kloster Allerheiligen seinen Pliezhäuser Besitz an die Spitäler in Nürtingen und Urach.

Bütensulz

Bütensulz ist der Name einer im Mittelalter abgegangenen Siedlung. Der Flurname Bütensulzer Häule in der Nähe des evangelischen Freizeitheims im Greuth erinnert noch an diesen Ort, ferner die Flurbezeichnung Galgenbrunnen, wo die Bütensulzer ihr Wasser schöpften. Die Gründe für die Wüstlegung der an der damaligen Landstraße nach Tübingen gelegenen Siedlung sind nicht bekannt.

Grafschaft Württemberg – die neue Herrschaft

Ursprünglich gehörte Pliezhausen zum Zubehör der Burg und Herrschaft Achalm. Die hiesigen Bauern mussten Frondienste zur baulichen Unterhaltung der Burg und zu ihrer Versorgung leisten. In der Mitte des 13. Jahrhunderts fiel unser Ort mit der Grafschaft Urach an Württemberg. Da die freie Reichsstadt Reutlingen immer mehr Menschen an sich zog (Stadtluft macht frei), ließ der württembergische Graf die leibeigenen Pliezhäuser schwören, „dass wir uns von dem hochgeborenen gnädigen Graf Eberhardt und seinen Erben von der Herrschaft Württemberg nicht entfremden wollen.“



Auf diesem Bild von 1941 ist noch der Burghügel der Burg Mörsberg zu erkennen.

Die Martinskirche

Martin von Tours war der Nationalheilige der Franken. So erscheint es nur als natürlich, dass sie nach der Unterwerfung der Alemannen und deren Christianisierung in den alemannischen Siedlungen den Kirchen den Namen Martins gaben, auch in Pliezhausen. Wann diese erste Kirche gebaut wurde, wissen wir nicht. Da aber in den alemannischen Gräbern in Pliezhausen Goldblattkreuze gefunden wurden, darf man davon ausgehen, dass ihre Besitzer praktizierende Christen waren.

Eine Kirche wird 1149 zum ersten Mal schriftlich genannt. 1523 wurde die heutige Martinskirche am jetzigen Standort in gotischem Stil erbaut, 1593 kam der Turm dazu, der 1875 einen neu-gotischen Aufbau erhielt. Im Jahre 1778 wurde die Kirche nach Osten erweitert, weitere Renovierungen gab es 1910 und 1952.



Das linke Bild stellt den heiligen Martin dar, das rechte eine romanische Steinmaske. Beide sind an der Westseite der Martinskirche eingemauert.



Steinbrüche

Immer arbeiteten Pliezhäuser in den zahlreichen Steinbrüchen des Ortes. Der hiesige Sandstein war wegen seiner Härte beliebt. Nicht nur ganz Reutlingen soll aus Pliezhäuser Sandsteinen erbaut worden sein, sondern auch das Ulmer Münster, der Kölner Dom und die Amanduskirche in Urach. Noch heute werden im Bauernwald Steine gebrochen, die wegen ihrer Härte begehrt sind.

Ein Abfallprodukt der Steinhauerei war der Fegsand, der von Pliezhäusern auf zweirädrigen Karren in Reutlingen und auf der Alb verkauft wurde. Er brachte neben einem kleinen Verdienst den Pliezhäusern auch den Necknamen „Sand-säck" ein.



Der 1933 aufgelassene Steinbruch im Schöllhammer Hau von Johannes Bayer

Straßen

Durch die Pliezhäuser Gemarkung führten von jeher wichtige Verkehrswege, wie der Heerweg, die Straße zwischen Tübingen und Nürtingen, über die die Gemeinde Pliezhausen 1736 klagte, dass sie, besonders in Kriegszeiten, viele Truppenzüge ins Dorf bringe. Diese Straße führte über den Einsiedel durch Rübgarten und das Scherrenholz ins Greuth, von wo aus sie sich dann durch das Täten-tal ins Dorf senkte und über die heutige Haldenstraße über den Bühl und das Hammetweiler Feld nach Neckartenzlingen führte, wie eine alte Karte zeigt. Der Straßendamm ist im Greuth und im Büttensulzer Häule noch deutlich zu erkennen. Die Neckarbrücke wurde von den Reutlingern gebaut und urkundlich zum ersten Mal 1383 erwähnt.

Die Neckartalstraße nach Kirchentellinsfurt entstand erst 1859/60, die Straße nach Neckartenzlingen um 1865, die heutige Trasse nach Mittelstadt 1926/27. In den Jahren 1969/70 wurde die Bundesstraße 297, die bis dato durch das Dorf ging, an den Ortsrand verlegt.



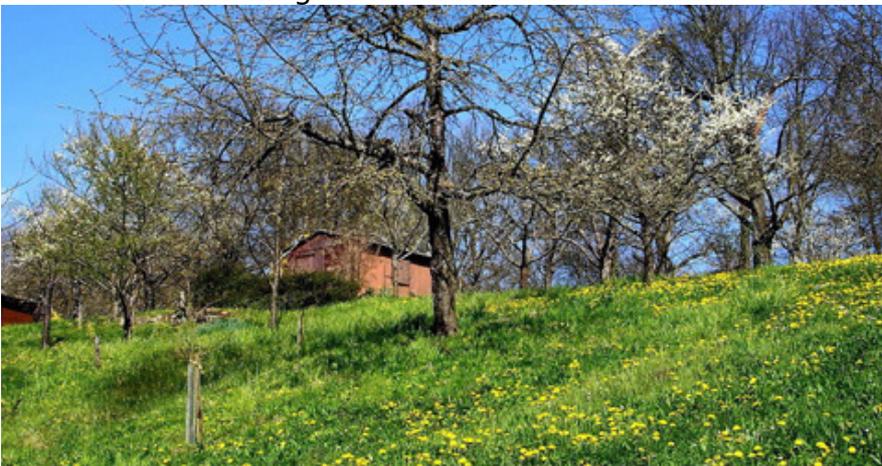
Über diesen Feldweg im Greuth führte früher die Tübinger Straße

Der Ortsname im Wandel der Zeit

Der Ortsname Pliezhausen ist von dem alamannischen Vornamen Plidolf abzuleiten. Erstmals 1092 schriftlich genannt, wird er in der Folge rasch abgeschliffen zu Plidoltzhusen (1149), Blidolzhusen (1275), Blidelzhusen (1402), Blietzhusen (1454), Plietzhusen (1470) und nun zu seiner vermutlich endgültigen Form Pliezhausen.

Wein aus Pliezhausen

Die Wasserqualität der oftmals mit Krankheitskeimen verseuchten Brunnen war der Grund für den allgemein hohen Wein-, Most- und Bierverbrauch, bevor in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Wasserleitungen die Brunnen ersetzen. Die Flurnamen Alte Halde, Eigene Halde, Unter den Weingärten, Winterhaldenberg und Neckarhaldle erinnern uns an die Zeit des Weinbaus. Aus Sylvaner, Klevner und MüllerThurgau wurde ein Tropfen gekeltert, der den heutigen Qualitätsansprüchen wohl nicht entsprochen hätte. Die Weingärten wurden dann vermutlich deshalb gerodet und durch Obstbäume ersetzt.



In der Alten Halde

Die Zeit der Hungersnöte zwischen 1846 und 1857

Ein Auszug aus einem Aufruf im Reutlinger Amtsblatt vom 16. 3. 1852 zeigt, wie groß die Not der Armen in Pliezhausen war: „Einer unabweisbaren Pflicht genügend, rufen wir die Bewohner Reutlingens und der Umgebung um Hilfe für die vielen hunderte elender Mitmenschen, welche unser durch seine Verarmung längst traurig berühmter Ort in sich schließt ... und die Zahl derer, welche von jetzt an bis zur Ernte weder Lebensmittel noch Geld oder Credit zur deren Herbeischaffung besitzen, auf nahezu 1000 angeben. Dass wir an die christliche Barmherzigkeit ... uns wenden ... sei hier beigefügt, aber auch darauf hingewiesen, was es heiße, eine Suppenanstalt 4 Monate für etwa 1000 Hungernde fortzuführen ...“

Auswanderung

Da es im 18. und 19. Jahrhundert für viele Menschen keine Arbeit gab und die Armut den Alltag regierte, entschlossen sich zwischen 1750 und 1900 rund 500 Pliezhäuser zur Auswanderung. 1817 verließen allein etwa 60 Personen ihr Dorf in Richtung Kaukasus. Zwischen 1840 und 1881 zog es 300 Pliezhäuser nach Amerika. 60 Auswanderer gingen in andere Länder. Weitere 60 Personen sind in dieser Zeit ohne Angabe eines Ziels ausgewandert und gelten als verschollen.

Die Feuerungs- und Kaminbauer

„Als Kolumbus in Amerika landete, stand dort schon ein Pliezhäuser Kaminbauer auf einem hohen Schornstein und winkte ihm zu ...“ erzählt man sich augenzwinkernd in Pliezhausen, wenn von den legendären Kaminbauern die Rede ist. Sie errichteten überall in der Welt für Stuttgarter Firmen Kamine und Feuerungsanlagen, eine Arbeit, die sie nur selten zu Hause sein ließen. Aber auch einheimische Unternehmer waren und sind noch zum Teil über Generationen hindurch erfolgreich in dieser Branche tätig.

Der Zwei-Eichen-Turm

Im Jahre 1930 erbaut, steht der Zwei-Eichen-Turm in Pliezhausen 410 m über NN. Über 36 Stufen erreicht man die Aussichtsplattform. Ein schöner Blick auf das Neckartal und die Alb lohnt die Anstrengung des Aufstiegs.



Walter Brants/2008

Kriegszeiten

Der dreißigjährige Krieg erreichte Pliezhausen zwar erst im Jahre 1628, wütete dann aber danach umso heftiger. Truppendurchzüge und ein völlig demoralisiertes Militär verheerten die Dörfer und erschlugen einen Großteil der Bevölkerung. Pliezhausen hatte zu Beginn des Krieges 380 Einwohner, 1641 waren es nur noch 82.

Der Erste Weltkrieg von 1914 bis 1918 forderte in Pliezhausen 51 Gefallene. Im Gefolge dieses Krieges litt auch unsere Gemeinde unter Inflation und einer bedrückenden Arbeitslosigkeit, in deren Folge die Nationalsozialisten mit ihren Versprechungen für ein besseres Leben die Macht ergriffen und es die NSDAP mit all ihren Gliederungen auch in Pliezhausen gab. Am 31. März 1933 trat das erste Gleichschaltungsgesetz in kraft. Es beinhaltete u .a. das Verbot von Oppositionsparteien und Vereinen. In Pliezhausen wurden SPD-Mitglieder verhaftet und ins Konzentrationslager Heuberg verbracht.

Nach dem Ende Zweiten Weltkrieges hatte Pliezhausen 94 Gefallene und 34 Vermisste zu beklagen. Unsägliches Leid herrschte in den betroffenen Familien.



Das Ehrenmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges auf dem Kirchhof

Das Dorfmuseum Ahnenhaus

Das Dorfmuseum "Ahnenhaus" im Entenhof befindet sich in einem ehemaligen Bauernhaus von 1570. Zwei Wohnbereiche mit Küche, Stube und Schlafzimmer und einer Scheuer bilden heute das Museum, das einen sehr guten Überblick über die bäuerliche Kultur der vergangenen Jahrhunderte bietet. Es ist eine Fundgrube für alle, die an einer lebendigen Ortsgeschichte interessiert sind.



Walter Brants/2008

Pliezhausen nach 1945 – eine Erfolgsgeschichte

Zwischen 1966/67 und heute wurden mehr als 700 Bauplätze erschlossen, sowie im Jahre 1989 das Industriegebiet Reisachäcker. Von 1972 bis 1980 entstand die neue Ortsmitte, 1963/64 Schulzentrum mit Mediothek, 1987/88 die Sporthalle. Von 1980 an wurde der Schulberg neu bebaut. Schönbuchstadion, Clubheim, Tennisplätze, Tennishalle, Reithalle, Spiel- und Bolzplätze, entstanden nebenher.

Die Idee sowie Beiträge zu diesem Streifzug durch die Geschichte unserer Gemeinde entstanden in der Geschichtswerkstatt.

Wer mehr über spezielle Themen erfahren möchte, sollte sich im Internet bei Wikipedia kundig machen oder sich die nachstehend angeführte und für diesen Beitrag benutzte Literatur in der Mediothek oder in der Reutlinger Stadtbibliothek ausleihen.

Der Landkreis Reutlingen, Katalog der vor- und frühgeschichtlichen Fundstellen, Thorbecke-Verlag 1997

Das Zeitalter der Kelten, Bechtermünz-Verlag 1996

Die Alamannen, Theiss-Verlag 1997

Die Römer in Baden-Württemberg, Theiss-Verlag 1976

Die Beschreibung des Oberamts Tübingen von 1867

Der Landkreis Tübingen, 1967, 3 Bände

Der Landkreis Reutlingen, 2 Bände, Thorbecke 1997

900 Jahre Pliezhausen 1092-1992, herausgegeben von der Gemeindeverwaltung

